

Kapelle St. Anna, Waltersberg

Autor(en): **Rohrer, Elisabeth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **132 (1991)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1033956>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kapelle St. Anna, Waltersberg

Die heutige St. Anna Kapelle hatte bereits eine Vorgängerin. Das Baujahr von diesem kleinen Heiligtum weiss man nicht genau; es war entweder das Jahr 1702 oder das Jahr 1716. Die Kapelle war allerdings nicht gross. Im Innern waren auf jeder Seite lediglich sechs Bänke angebracht, die maximal 36 Personen aufnehmen konnten. Wie es damals üblich war, wurde die Kapelle mit Findlingssteinen aus der Umgebung gebaut und mit Duft ausgefugt. Trotz dieser primitiven Bauweise hielt der Bau nahezu 200 Jahre den Witterungseinflüssen stand. Es kam die Zeit, wo sich die Kapelle als viel zu klein erwies; zudem war sie auch renovationsbedürftig geworden. Deshalb beschlossen der damalige Kapellvogt Kaspar Odermatt, Siglital, und der damalige Urte- und Kapellschreiber Josef Flühler, Wilgasse, der Kapellgemeindeversammlung zu beantragen, das baufällige Gebäude zu restaurieren oder durch einen Neubau zu ersetzen. Die Initianten stiessen aber mit ihrer Idee bei den Waltersbergern auf erheblichen Widerstand und zwar wegen den zu erwartenden hohen Baukosten. Das Vorhaben schien bereits zum scheitern verurteilt zu sein. Da bekam Kaspar Odermatt von einem unbekanntem Stifter 500 Franken zugesichert, verbunden mit der Auflage, dass das Geld nur dann ausgehändigt werde, wenn innerhalb von drei Jahren ein Um- oder Neubau der Kapelle beschlossen werde. Das Angebot war für die Befürworter sehr verlockend, die Gegner aber äusserten immer noch grosse Bedenken. Schliesslich einigte man sich den offerierten Geldbetrag anzunehmen und auf einer Bank anzulegen. Dem Spender

wurde die Zusicherung abgegeben den Baubeschluss zu fassen, sobald der Baufonds auf 1000 Franken angestiegen sei. Die beiden Initianten setzten nun alles daran das geplante Bauwerk zu verwirklichen. Es gelang Ihnen sogar den heimlichen Wohltäter dazu zu bringen, die Gabe zu verdoppeln, falls bis Ende 1890 ein gültiger Baubeschluss vorliege. Ausserdem konnten noch weitere Geldspenden in Aussicht gestellt werden.

Trotz einer immer noch grossen Opposition gegen das Bauvorhaben, wurde dann an einer Extraversammlung eine fünfgliedrige Kommission gewählt mit dem Auftrag, einen Lösungsvorschlag auszuarbeiten. Bei der Prüfung des Bauzustandes und der Beschaffenheit der alten Kapelle musste die Kommission feststellen, dass eine Restaurierung und Vergrösserung nicht mehr in Frage kommen konnte. Deshalb gab man Architekt Josef von Matt den Auftrag eine neue Kapelle zu planen und die Kosten dafür zu berechnen. In verhältnismässig kurzer Zeit lag ein Neubau-Projekt mit einem Kostenvoranschlag von 10 700 Franken vor. Die Höhe der Bausumme gab nun auch den Befürwortern zu denken. Trotzdem gab man nicht auf und sammelte weiter Geld für diesen Bau.

Endlich konnte im November des Jahres 1888 mit den Vorarbeiten für den Kapellenneubau begonnen werden. Auf der Liegenschaft Siglital wurde auf der obersten Nordkuppe der Wasen abgedeckt und ein grösseres Quantum Sand entnommen und aufgerüstet. Im Geissholz wurden Steine gesprengt und zugerichtet. Frondienstler haben dann im Januar die-



St.-Anna-Kapelle auf Waltersberg

se Baumaterialien mit Tiergespannen auf den Bauplatz geführt. Interessanterweise wurden sie dabei von Gehilfen aus Büren, Dallenwil, Wolfenschiessen, Ennetmoos, Buochs und vor allem aus Oberdorf unterstützt. Wie es der Baubeschluss der Kapellgemeinde verlangte, wurde die Maurerarbeit an Baumeister Klemenz Christen in Stans vergeben. Die Holzar-

beiten hatte Zimmermeister Remigi Christen in Stans auszuführen. Die neu konstruierten Falzziegel für das Dach wurden aus Hofen im Kanton Schaffhausen bezogen und zwar zum Preise von 115 Franken pro Tausend. Für den Wandverputz musste reines Flussand mit Gelegenheitsarbeitern aus dem Aawasser gewonnen und auf die Baustelle getragen werden.

Die Grundsteinlegung für die neue Kapelle erfolgte am 12. Mai 1889 und die Einweihung des vorerst nur notdürftig ausgestatteten Gotteshauses wurde am 25. Oktober des gleichen Jahres durch Bischof Bataglia aus Chur vorgenommen. Auch nach der feierlichen Einweihung der St. Anna Kapelle gab es noch viel zu tun. So konnte der byzantinisierende Altar, der von Altarbauer Müller in Wil St. Gallen erstellt wurde, erst im Jahr 1891 auf den Waltersberg überführt werden. Das Altarbild hatte Xaver Zürcher nach einer Vorlage von M. Paul Deschwanden zu malen. Die Kapellenfenster stammen von Glasmaler C. H. Haerer aus Zürich-Aussersihl, und für die Dekorationsmalerei aus dem Jahr 1892 war Josef Traub aus Rorschach verantwortlich.

Der gesamte Kapellenneubau kam schlussendlich auf 19 000 Franken zu stehen.

Die St. Anna Kapelle diente den Waltersbergern genau 100 Jahre lang. Es wurden darin die vorgeschriebenen Messen gefeiert und am Sonntagnachmittag jahrzehntelang Christenlehre gehalten, letztere nicht immer nur zur Freude der Christenlehrlernpflichtigen. Im Verlaufe der Jahre nagte der Zahn der Zeit stark am St. Anna Heiligtum. Insbesondere wurde das Mauerwerk durch die aufsteigende Feuchtigkeit arg in Mitleidenschaft gezogen und damit auch die Dekorationsmalerei im Innern der Kapelle. Auf den Besucher machte die Kapelle in den letzten Jahren einen ziemlich verwahrlosten Eindruck. Es musste unbedingt etwas unternommen werden. So wurden als erstes die Denkmalpflege und Architekt Ludwig Kayser von Stans beauftragt, den Bauzustand der Kapelle gründlich zu überprüfen, Renovationsvorschläge und einen Kosten-

voranschlag auszuarbeiten. Das vorgelegte Restaurierungskonzept verlangte, dass die Kapelle aussen und innen saniert werden müsse und zwar nach dem Grundsatz, die ursprüngliche Substanz unter allen Umständen zu erhalten, weil es sich um ein unverfälschtes Baudenkmal von regionaler Bedeutung handle. Der Kostenvoranschlag kam auf 375 600 Franken zu stehen.

Gestützt auf diese Grundlagen beschloss die Kapellgemeindefversammlung am 21. Februar 1988 in der heimeligen Bauernstube der Familie Odermatt im Käpeli bei einer Rekordbeteiligung und im Beisein von Herrn Dekan Albert Fuchs, Pfarrer von Stans, das baufällige St. Anna Heiligtum auf dem Waltersberg stilgerecht und nach den Vorschlägen der Denkmalpflege instand zu stellen. Die Renovationsarbeiten dauerten dann genau ein Jahr. Während dieser Zeit mussten auch einige böse Bauüberraschungen hingenommen werden, die erhebliche Mehrkosten verursachten, so dass die Sanierung der Kapelle auf rund 410 000 Franken zu stehen kam.

Ende Mai 1989 durfte schliesslich mit Genugtuung festgestellt werden, dass die Kapellenrenovation in allen Teilen ausgezeichnet gelungen war. Die Krönung des Renovationsabschlusses war dann die Wiedereinsegnung der St. Anna Kapelle am Sonntag, 4. Juni 1989. Während dem Gottesdienst wurde der kleinen Sandra der Familie Anna und Hans Odermatt-Mathis mit frisch geweihtem Waltersberger Quellwasser das heilige Sakrament der Taufe gespendet. Mit dieser Taufe wurde gleichsam auch der Wiedereinzug von neuem und jungem Leben in unsere St. Anna Kapelle symbolisiert.

Elisabeth Rohrer